



DÜSSELDORFER  
DROGENHILFE E.V.

10  
JAHRE  
DROGEN  
KONSUM  
RAUM  
JUBILÄUM

## VORWORT

### 10 JAHRE DROGENKONSUMRAUM

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Diskussion um Drogenkonsumräume – und nicht nur in Düsseldorf – gab es viele Irritationen. Permanent wurden die Inhalte bezogen auf die Angebote eines Drogenkonsumraums und die Behandlung im Rahmen einer Originalstoffvergabe verwechselt. In den Köpfen der Menschen wurde angenommen, dass im Drogenkonsumraum der Stoff (Heroin) dem/der Konsumenten/in zur Verfügung gestellt werden sollte.

Die desorientierend geführten Diskussionen zur Vergabe von Opiaten und der Einrichtung von Drogenkonsumräumen verwirrte viele Menschen. Eine „Moralinsauce“ im Sinne der weiteren Förderung von Sucht behinderte den klaren Blick.

Der damalige Düsseldorfer Oberbürgermeister Erwin verhinderte die Beteiligung des Gesundheitsamtes an der Studie zur Originalstoffvergabe und im gleichen Zug die Einrichtung eines Drogenkonsumraumes in Düsseldorf.

Erst das Engagement von Herrn Dr. Zeitz (FDP) und die damit verbundene politische Mehrheit ermöglichte eine Änderung in dieser Haltung und der Düsseldorfer Drogenhilfe e.V. wurde beauftragt ein Konzept sowie einen Finanzrahmen zu erarbeiten.

Mit der Unterstützung durch die Polizei, die Staatsanwaltschaft, dem Ordnungsamt und dem Gesundheitsamt wurde im Rahmen der Ordnungspartnerschaft der Drogenkonsumraum ermöglicht.

Für den Drogenhilfe e.V. war das eine stressige Zeit. Ein Neubau wurde geplant und eingerichtet, geeignetes Personal gesucht, gefunden und eingearbeitet und am 28.12.2006 öffnete der Drogenkonsumraum in Düsseldorf.

Bangen Gedanken um Notfälle und mögliche Todesfälle – es darf nicht schief gehen – waren präsent. Inzwischen hat sich eine beruhigende professionelle Routine eingestellt.

Aktuell sind Gedanken über einen oder weitere dezentrale Drogenkonsumräume mit der entsprechenden Infrastruktur oder aber ein mobiler „Druckbus“ in der internen Diskussion. Fast alle Angebote der Überlebenshilfen im Rahme der Suchtkrankenhilfe sind zentral in der Stadtmitte konzentriert. Daher ist die Schaffung dezentraler Angebote eine wichtige Ergänzung für diejenigen, die durch die bestehenden Einrichtungen nicht erreicht werden.

Und nun wünsche Ich Ihnen eine interessante Lektüre.

Joachim Alxnat  
November 2016





# DER DÜSSELDORFER DROGENKONSUMRAUM

## GESCHICHTE, AUFGABENSTELLUNG UND PRAXISERFAHRUNGEN

### Die Anfänge

Bis zur Eröffnung des Drogenkonsumraums des Düsseldorfer Drogenhilfe e.V. Ende 2006 war es ein weiter Weg. Nachdem im Jahr 2000 mit der Novellierung des Betäubungsmittelgesetzes und der Verabschiedung einer entsprechenden Landesverordnung in NRW die rechtlichen Grundlagen hierfür geschaffen waren, setzte auch in Düsseldorf die Diskussion um die Etablierung eines Drogenkonsumraums ein. Doch erst vier Jahre bzw. eine Kommunalwahl später gab es im Düsseldorfer Stadtrat eine Mehrheit für eine derartige Einrichtung als „gesundheits-, sozial- und ordnungspolitische[r] Maßnahme“, wie es im Ratsbeschluss heißt. Zu diesem Zeitpunkt war die sozialarbeiterisch und medizinisch begleitete Einnahme von Heroin und Kokain (und seltener von Amphetaminen) bereits in zehn anderen nordrhein-westfälischen Städten etabliert.

### Win-win-Situation

Dabei liegt die Einrichtung eines Drogenkonsumraums für Düsseldorf, der hinter dem Hauptgebäude der Düsseldorfer Drogenhilfe nahe des Worringer Platzes angesiedelt ist, im Interesse aller Beteiligten. Zuvorderst bietet er vielen der geschätzten über dreitausend Heroin- und Kokainabhängigen in Düsseldorf die Möglichkeit, unter menschwürdigen und hygienisch optimalen Bedingungen zu konsumie-

ren, was anderenfalls oftmals im öffentlichen Raum stattfindet, etwa in Parks, Hauseingängen oder auf öffentlichen Plätzen. Der ordnungspolitische Effekt – die örtliche Einhegung der Einnahme illegalisierter Drogen durch den Konsumraum – geht dabei einher mit konkreten Verbesserungen für die Betroffenen. Denn für die durch die Sucht häufig obdachlosen und zum Teil stark verelendeten Konsument/innen stellt der Konsumraum eine wichtige Überlebenshilfe dar: Bei Überdosierungen können lebensbedrohliche Situationen dadurch abgewendet werden, dass medizinisch ausgebildetes Personal (Rettungsassistenten/innen und Rettungsassistent/innen) ohne Zeitverzögerung Erste Hilfe leistet; außerdem wird die Gefahr von Infektionen wie Viruserkrankungen und Spritzenabszessen durch saubere Einnahmebedingungen auf ein Minimum reduziert und die Klientel zu gesundheitsschonenden Konsumtechniken angehalten. Sozialarbeiter/innen vor Ort helfen psychische Krisen aufzufangen, beraten individuell und können in ausstiegsorientierte Hilfen wie Substitution oder Therapie vermitteln. Im Fall von unter Fixer/innen weit verbreiteten, zumeist durch unvorsichtige Konsumpraktiken wie Needle-Sharing bedingten Krankheiten

10 JAHRE KONSUMRAUM

**DEZ 2004**

RATSBESCHLUSS, DIE DROGENHILFE UM EINEN KR ZU ERWEITERN

**SEP 2005**

FESTLEGUNG DES GELÄNDES DES DHC ALS STANDORT

**MRZ 2005**

DAS KONZEPT DER DROGENHILFE FÜR DEN KR WIRD BEWILLIGT



**APR 2006**

BAUBEGINN AUF DEM GELÄNDE DES DHC

wie HIV oder Hepatitis C werden die Betroffenen an die notwendigen Hilfen wie die hauseigene Drogentherapeutische Ambulanz, die AIDS-Hilfe oder das Gesundheitsamt weitervermittelt. Hieran zeigt sich der Vorteil, der sich auch aus gesundheitspolitischer Perspektive unmittelbar aus der individuellen Hilfestellung ergibt.

### Ruhe und Anspannung

Das Angebot des nunmehr seit 10 Jahren betriebenen Düsseldorfer Konsumraums wurde und wird durch die hiesige Szene gut angenommen, anfängliche Schwellenängste seitens der Nutzer/innen – wie die Befürchtung, dass Daten und Informationen über einzelne Konsument/innen nicht diskret, insbesondere gegenüber Verfolgungsbehörden, behandelt würden – konnten abgebaut werden. Mit durchschnittlich 145 Konsumvorgängen täglich ist der Konsumraum, der über insgesamt 10 Konsumplätze verfügt, oft mehr als ausgelastet. Während es unter der Woche vormittags oder sonntags gewisse ruhige Betriebsphasen gibt, führt ein großer Andrang vor allem mittags zu langen Wartelisten und entsprechenden Belastungen für alle Beteiligten, nämlich die Wartenden, die meist starken Suchtdruck verspüren auf der einen, und die damit konfrontierten Mitarbeiter/innen auf der anderen Seite. Wie auch die anderen Angebote des Vereins, etwa die Notschlafstelle oder der Cafébetrieb, stellt

der Konsumraum trotz mancher hektischer Situation für viele Konsument/innen einen Ruhepol dar. Hier kann für eine gewisse Zeit – i. d. R. 20 bis 30 Minuten – ‚abgeschaltet‘ werden vom Verfolgungsdruck durch Ordnungsdienst und Polizei, vom Stress, den Wohnungslosigkeit, Beschaffungskriminalität oder Prostitution mit sich bringen.

Gleichwohl sind die jeweiligen Lebensumstände wie psychische, körperliche und psychosoziale Verfassung der Nutzer/innen stets präsent; eine völlig übermüdete Klientin beispielsweise, die mit Straßenprostitution ihre abendliche Ration Heroin oder Kokain zusammengespart hat, erfordert von Seiten des Konsumraum-Personals nicht nur Notfallmedizinisch ausgerichtete Aufmerksamkeit, sondern im Umgang auch Fingerspitzengefühl und zugleich Gelassenheit.

Allerdings ist es nicht immer möglich, allen Bedürfnissen voll gerecht zu werden. So bringt die Einnahme von Kokain oft eine hohe Geräuschempfindlichkeit mit sich, die nur bedingt mit der mitunter lärmenden Geselligkeit in der Ecke der Heroin rauchenden Konsument/innen verträglich ist. Dann sind moderierende oder disziplinierende Interventionen von Mitarbeiter/innen-Seite gefragt.

### Professionelle Rauschbegleitung

Wenngleich die Einnahme von Heroin bei langjährig Abhängigen oft nur noch die Wirkung des „Sich-gesund-Machens“ hat, wie es im Szenejargon heißt – also den Zweck, einen Zustand körperlicher und seelischer Normalität

15.11.2006

OFFIZIELLE ERÖFFNUNGSFEIER MIT BÜRGERMEISTER H. WINTERWERBER UND POLIZEIPRÄSIDENT H. SCHENKELBERG

28.12.2006

TATSÄCHLICHE ERÖFFNUNG DES KONSUMRAUMS

2007

IM ERSTEN JAHR NUTZTEN 745 MÄNNER UND 177 INSGESAMT 36.242 MAL DEN KR

2008

ANONYME „SZENEbefragung“: 1/3 DER KR-NUTZER/INNEN GIBT AN, SUBSTITUIERT ZU WERDEN

zu erreichen –, so ist der Alltag vieler Konsument/innen durchaus von Phasen mehr oder weniger intensiver Rauscherlebnisse geprägt. Auch durch die Kombination mit anderen Substanzen wie Alkohol, Benzodiazepinen oder Kokain (oder nur durch diese) werden unterschiedlichste Wirkungen wie einlullende Benommenheit bis hin zu ekstatischer Euphorie intendiert und auch erreicht.

Daher ist für die Nutzer/innen eine wichtige Funktion von Konsumräumen, einen geschützten Rahmen zu erhalten, bis der drogeninduzierte Rausch nachlässt. Vor diesem Hintergrund hat eine Kollegin die Arbeit im Konsumraum einmal zugespitzt, aber treffend als „professionelle Rauschbegleitung“ charakterisiert. Dabei ist die Abgrenzung des ganz ‚normalen‘ Rauschgeschehens von einem Notfall im Konsumraum mitunter nicht immer eindeutig vorzunehmen, weil es fließende Übergänge, sowohl hinsichtlich des objektiven Geschehens als auch der subjektiven Wahrnehmung bzw. Einschätzung durch das Konsumraum-Personal, gibt. Trotzdem lassen sich als Unterscheidungskriterien der Grad der Einschränkung von Vitalfunktionen sowie die Dauer/Intensität, mit der ein Rausch betreuend begleitet wird, angeben.

### Verhinderung von tödlichen Überdosierungen

Im notfallmedizinischen Kontext ist die Bedeutung der Verantwortungsübernahme und -übergabe für das Konsumraum-Team natürlich besonders eindrücklich. Allerdings schließt nicht erst bei den mehrmals im Monat vor-

kommenden schweren Notfällen verantwortliches Handeln die Abgabe von Verantwortung im richtigen Augenblick mit ein. Dies wird bereits vom Personal erfordert, wenn Konsument/innen im Konsumraum vorstellig werden. Denn der Zugang setzt nicht nur voraus, dass die Nutzer/innen volljährig, konsumerfahren und in Düsseldorf ansässig sind, sondern auch, dass sie einigermaßen nüchtern sind bzw. eine Überdosierung etwa aufgrund einer bereits vorhandenen Vergiftung mit Alkohol und Benzodiazepinen nicht vorprogrammiert ist. In diesem Kontext führt nämlich ein Übermaß an Opiatkonsum häufig zu einer Atemdepression oder gar einem Atemstillstand. Wenn Derartiges im Vorhinein absehbar ist, muss die fragliche Person abgewiesen werden. Das Dilemma, dass die Abweisung von Klient/innen zumeist bedeutet, dass diese dann – unbeaufsichtigt konsumierend – noch stärker gefährdet sind, lässt sich für die betreffenden Mitarbeiter/innen nur unter Bezug auf die Eigenverantwortlichkeit auch von Süchtigen aufheben. Natürlich waren in der Anfangszeit des Konsumraumbetriebs vor allem Notfallsituationen besonders aufregend und teils auch angstbesetzt. Die Gewissheit, dass im Konsumraum niemand ‚liegenbleibt‘, ein tödlich verlaufender Notfall durch schnelles Eingreifen mithin so gut wie ausgeschlossen ist, war im Selbstbewusstsein noch nicht verankert. Nach 10 Jahren Konsumraumbetrieb mit über 300 erfolgreich behan-

SEP 2008

FINANZIERUNGSLÜCKE: REDUZIERUNG DER ÖFFNUNGSZEIT VON 77 AUF 70 WOCHENSTUNDEN



6.5.2010

EIN DRITTER RAUCHPLATZ WIRD EINGERICHTET

delten Atemstillständen und noch einmal so vielen leichteren Notfällen spielen Erste-Hilfe-Maßnahmen gefühlt nur noch eine untergeordnete Rolle. Sie sind zu einer wichtigen Routinemaßnahme geworden. Die Mitarbeiter/innen können die unterschiedlichen Grade und Arten von Benommenheit gut einschätzen, kennen die Konsumgewohnheiten vieler Klient/innen und wissen auch, welche/n Klient/in man vorher besser zu einer moderaten Drogendosis anhalten sollte. Die Erfahrungen bei schweren Notfällen und Notfallschulungen geben Sicherheit und wohl auch eine gewisse professionelle ‚Abstumpfung‘ gegenüber der Dramatik der diesen Fällen innewohnenden individuellen Lebensgefährdung.

### Veränderungen

Als Ende 2015 die nordrhein-westfälische Rechtsverordnung nach 15 Jahren auslief, ergab sich für die Träger der hiesigen Konsumräume die Möglichkeit, Einfluss auf die Inhalte der Verordnung zu nehmen und unter anderem die Zugangskriterien so zu ändern, dass Substituierte nicht mehr von vornherein von der Konsumraum-Nutzung ausgeschlossen sind (ebenso wurde nun der Konsum von Benzodiazepinen zugelassen). Zuvor mussten die Konsument/innen gegenüber dem Konsumraum-Personal lediglich eine etwaig vorliegende Substitution verschweigen, um Zutritt zu erlangen. Mit dieser Veränderung wur-

de die Grundlage für eine ehrlichere Kommunikation geschaffen, die zu einer deutlichen Entspannung im Verhältnis zwischen Konsument/innen und Mitarbeiter/innen geführt hat.

Spannend wird sein, inwiefern sich die erst kürzlich vollzogene Einführung neuer, Heroin-ähnlicher Substitutionsmittel – zu nennen wäre das retardierte Morphin Substitol sowie die sog. Originalstoffvergabe mit Diamorphin – auf die Konsumgewohnheiten der Konsumraum-Klient/innen und damit auf den Betrieb auswirken wird.

### Möglichkeiten und Grenzen

Die oft dominante Erfahrung permanenten Scheiterns, die teilweise über Jahre hinweg erlebte Machtlosigkeit gegenüber der Sucht, ist im Konsumraum natürlich allgegenwärtig: Wenn eine Entgiftung oder Substitution zum x-ten Mal nach nur kurzer Zeit abgebrochen wurde, der Weg nach Beendigung einer Therapie oder die Haftentlassung geradezu wieder in den Konsumraum führt, dann stellt sich für die Betroffenen nicht nur die Analyse von zukünftig zu vermeidenden Fehlern oder die Frage nach besseren Motivationsstrategien, sondern zunächst einmal das Aushalten dieser schmerzhaften Erfahrung, die durch Betäubung nur temporär ausgeblendet werden kann.

In diesem Kontext hilft eine positive Kommunikationskultur zwischen Nutzer/innen und Mitarbeiter/innen des Konsumraums, auch auf Mitarbeiter/innen-Seite, die geschilderten Widersprüche, Verrücktheiten und Begrenzun-

8.12.2010  
ZDF DREHT FÜR  
„VOLLE KANNE“  
EINE KR-REPORTAGE



29.6.2011  
DER KR ERHÄLT TÜV-ZERTIFIKAT FÜR  
QUALITÄTSMANAGEMENT NACH  
DIN EN ISO 9001

2011  
NACH EINSCHRÄNKUNG DES SCHWARZMARKTES  
FÜR FLUNITRAZEPAM: SCHLAGARTIGE HALBIERUNG  
DER NOTFALL-HÄUFIGKEIT

gen aushalten zu können. Im Laufe der Jahre war es für manche/n Mitarbeiter/in ein Lernprozess, anzuerkennen, dass auch ein Konsumraum kein Allheilmittel gegen Drogenelend sein kann, da ein solcher stets nur einen kleinen Faktor im Alltag der Drogenabhängigen darstellt. Dies nicht nur, weil das Bedingungsgefüge der Sucht komplex ist, sondern allein schon deshalb, weil es konzeptionelle und praktische Begrenztheiten gibt: Zu wünschen wären Öffnungszeiten, die auch früh morgens und spät abends ein Konsumangebot ermöglichen, außerdem eine bessere räumliche Ausstattung, die Wartezeiten und die akustische Beeinträchtigung von geräuschsensiblen Konsument/innen reduzierte.

Insgesamt bestätigt die langjährige Konsumraumarbeit, dass eine gravierende Lücke im Angebot für die Nutzer/innen von illegalisierten Drogen sinnvoll geschlossen werden konnte. Denn eine erfolgreiche Strategie im Umgang mit der Sucht setzt voraus, die Betroffenen zunächst in ihrer konkreten Lebenslage und ihren suchtspezifischen Bedürfnissen jeweils ernst zu nehmen, um dann in einem weiteren Schritt – bei allen mit den Bedingungen der Sucht verbundenen Schwierigkeiten – Spielräume zu eröffnen, die die Handlungsmöglichkeiten von Abhängigen wie mit der Drogenhilfe professionell Befassten erweitern.

Martin Seto



10 JAHRE KONSUMRAUM



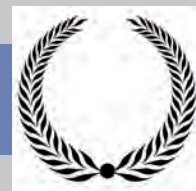
**NOV 2015**  
TEAM ERARBEITET KONZEPT  
FÜR AUFNAHMEGESPRÄCHE IN  
7 FREMDSPRACHEN

**7.4.2016**  
BESUCHER/INNENREKORD:  
248 KONSUMVORGÄNGE  
AN DIESEM TAG

**28.12.2016**  
JUBILÄUM:  
10 JAHRE KONSUMRAUM

**JAN 2016**  
NEUE RECHTSVERORDNUNG: SUBSTITUIERTE  
UND BENZODIAZEPIN-KONSUMENT/INNEN  
NUN ZUGELASSEN

**24.7.2016**  
ARTIKEL ÜBER DEN DÜSSELDORFER  
KR IN DER SCHOTTISCHEN „MAIL  
ON SUNDAY“





## WAS VERBINDEN NUTZER/INNEN DES KONSUMRAUMS MIT DEM ANGEBOT? WIR HABEN STELLUNGNAHMEN GESAMMELT.

10 JAHRE KONSUMRAUM

Ich bin mit eine der ersten, die den Konsumraum besuchten. Ich finde das Konzept soweit in Ordnung, aber es wäre besser, wenn am Wochenende früher geöffnet würde. [...] Dadurch würde das Gefixe auf der Straße und der Dreck, den die Leute ständig hinterlassen, weniger. [...] Und ich finde es nicht so gut, dass Pärchen, die ihren Stoff zusammen kaufen, nicht im Konsumraum aufteilen dürfen. [...] Die neuen Desinfektionstücher sind supi, aber oft die Plätze danach extrem nass. Das Team ist zu 95 % immer supi nett!  
(weiblich, 44 Jahre alt)

Also, ich finde, das hier ist echt 'ne coole Sache mit dem Konsumraum, zumal man nicht viele Möglichkeiten hatte, als es das noch nicht gab. Immer in Gebüsche oder Hauseingänge oder auf Kinderspielflächen. Ich bin mit einer der ersten, die diesen Raum in Anspruch genommen haben. Das Team ist auch nett und sie haben immer ein offenes Ohr. Weiter so!  
(männlich, 35 Jahre alt)

Ich fühle mich immer wohl, wenn ich in den Druckraum gehe. Die Menschen sind immer nett, obwohl es stressig ist.  
(?)

ungestörter Konsum, keine Polizei  
hygienische Einnahme, frische Pumpen etc.  
Ansprechpartner bei Problemen und Weiterleitung an Behörden und Einrichtungen  
Anrufe bei Kliniken bzgl. Entgiftung  
windgeschützt ... die 'Line' wird nicht weggeweht  
(?)

Danke, dass ihr so lange durchgehalten habt. Wir wissen, dass wir nicht immer ganz einfach sind. Nerven wie Drahtseile reichen da manchmal nicht aus. Danke für alles, wir brauchen euch! Ihr macht einen super Job!  
(männlich, 38 Jahre alt)

Der Konsumraum ist eine gute Sache, aber ich würde es besser finden, wenn er am Wochenende länger geöffnet wäre.  
(männlich, 38 Jahre alt)

Freundschaft, Augenkontakt, Anerkennung! Alles Gute zum Jubiläum!  
Macht weiter so :-)  
(männlich, 44 Jahre alt)

Was verbinde ich mit der Schießbude? Szene, drugs, kranke Menschen, strukturelle Leute, Leid, Verzweiflung und manchmal auch das angenehme Gefühl sich in Ruhe einen Knaller zu machen ohne Hektik oder Bullen!  
(männlich, 47 Jahre alt)



Danke, dass es euch gibt!  
(männlich, 40 Jahre alt)

War oftmals die erste Anlaufstelle bei einem heftigen Turkey...  
Bin oft hier abgeschmiert und hab Filme gefahren.  
Aber immer nettes Team!  
(?)

Ich bin froh, dass einem die Möglichkeit gegeben wird, legal zu konsumieren. Zudem bekommt man das nötige Material und wird freundlich behandelt. Danke dafür!  
(weiblich, 34 Jahre alt)

Dass man im Notfall mit Hilfe rechnen kann,  
alle Utensilien erhalten kann und man seine  
Ruhe für den Konsum hat.  
(?)

Stressfreies Konsumieren ohne den paranoiden Film  
fahren zu müssen, verjagt oder erwischt zu werden.  
Sauberes, steriles zum Konsumieren erforderliches  
Zubehör (Spritzen, Pfännchen etc.).  
Freundliches, aber auch strenges Personal.  
Danke für alles :-)  
(männlich, 49 Jahre alt)

Im Konsumraum ist es sauber und es ist immer  
jemand da, der dir oder mir rechtzeitig helfen kann.  
Und er spielt eine große Rolle für die Öffentlichkeit ...  
Die Menschen, auch Kinder, müssen sich nicht dieses  
Theater ansehen. Und das ist auf jeden Fall gesünder  
...  
(?)

Ich verbinde damit, dass ich  
hier in Ruhe meine Drogen konsumieren kann.  
mich hier sicher fühle.  
ich hier nicht die Öffentlichkeit belästige.  
nicht allein rauchen muss.  
Wenn ich draußen allein konsumiere, habe ich Angst  
vor der Polizei und dass mir keiner hilft, wenn es mir  
nicht gut geht.  
(?)

## DAS TEAM DES KONSUMRAUMS STECKBRIEFE

10 JAHRE KONSUMRAUM

### PATRICK PINCUS

Alter: 31

Beruf: Suchtberater (LWL)  
Bei der Drogenhilfe tätig seit:  
Oktober 2009

Beruflicher  
Werdegang:

2001- 2004 Ausbildung zum  
Informationstechnischen As-  
sistenten (IHK), 2004 – 2010  
Mitarbeiter Suchthilfe direkt  
Essen gGmbH, 2010-2012  
Suchtberaterausbildung beim  
Landschaftsverband Westfa-  
len-Lippe, seit Januar 2015  
Weiterbildung zum Fachwirt  
im Gesundheits- und Sozial-  
wesen (IHK)

Wenn ich in  
Rente bin...

Mein  
nächster  
Urlaub...

### MARCEL MUHSAL

Alter: 45

Beruf: Suchtberater  
Bei der Drogenhilfe tätig seit:  
23.10.2006

Beruflicher  
Werdegang:

Ausbildung Kranken-  
pflege – Umschulung  
Kaufmann im Ge-  
sundheitswesen –  
Weiterbildung Sucht-  
berater

Das macht für mich  
die Arbeit im KR aus:

Dem Klientel Hilfen und  
Unterstützung anbieten,  
aber nur wenn sie es wol-  
len, sie zu nichts zwingen  
etwas zu verändern – im-  
mer ein offenes Ohr für  
sie zu haben.

... möchte ich Abende am Meer genießen, Reisen

...geht nach Mittel/Süd-Amerika, aber noch ist nichts  
geplant.

Das macht für mich  
die Arbeit im KR aus:

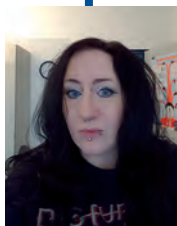
Ruhig und gelassen bleiben,  
strukturiert handeln.

Das mache ich bei  
meiner Arbeit gut:

### CHRISTINE ALBRECHT

Alter: 38

Beruf: Diplom-Sozialpädagogin  
Bei der Drogenhilfe tätig seit:  
Mai 2008



Beruflicher  
Werdegang:

Während dem  
Abitur Honorar-  
kraft in einer Kin-  
der- und Jugend-  
freizeiteinrichtung,  
zweijährige Ser-  
vicetätigkeit in der  
Überlebenshilfe.  
Der Konsumraum  
war und ist immer  
noch mein  
Wunscheinsatzort.

Das mache  
ich bei meiner  
Arbeit gut:

Ich kann Men-  
schen ganz  
gut sortieren,  
bei einem  
Wust an Pro-  
blemen Pri-  
oritäten er-  
arbeiten und  
eine sinnvolle  
Struktur  
erstellen.

Ich in drei  
Stich-  
worten:

zuverlässig,  
empathisch,  
strukturiert

Das macht für  
mich die Arbeit  
im KR aus:

Der Konsumraum ist für  
mich, neben seiner Aufgabe  
als sicherer und sauberer  
Konsumort, eine Anlauf-  
stelle für Klientel, welches  
sonst wenig oder keine  
Kontakte zu anderen Hilfs-  
angeboten hat. Er dient oft  
als Startpunkt zur Vermitt-  
lung in weiterführende Hil-  
fen wie die Beratung oder  
das Betreute Wohnen.

Wenn ich in  
Rente bin..

... s c h a f -  
fe ich mir  
wieder eine  
Katze an...  
oder auch  
zwei.

Das mache ich bei meiner Arbeit gut:

Ich weiß was ich gut mache, das sollen aber andere sagen.

In meiner Freizeit...

... entspanne ich, sei es durch Sport – Familie/ Freunde – oder einfach nur faulenzen.

Ich komme gern zur Arbeit...

...weil man immer neues lernen kann, sich weiterbildet. Auch die Teamarbeit ist gut.



## NILS UNGER

Alter: 32

Beruf: Rettungssanitäter und I.Hilfe Ausbilder

Bei der Drogenhilfe tätig seit: Mai 2006

Das mache ich bei meiner Arbeit gut:

Ich in drei Stichworten:

Ich komme gern zur Arbeit...

Durchblick trotz Chaos bzw. bei erhöhten Klientelaufkommen, medizinisches Fachwissen, Einbringen meiner Menschenkenntnis.

menschlich, hilfsbereit, aufgeschlossen

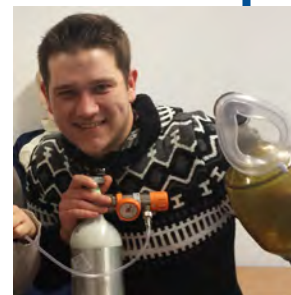
Abwechslung, direkte Hilfestellung für das Klientel und die Freiheiten bei Entscheidungen zur Verbesserung unserer täglichen Arbeit.

Beruflicher Werdegang:

Freiwilliges Soziales Jahr  
Johanniter-Unfall-Hilfe  
e.V. Ratingen, ab 05/2016  
Rettungsdienst Malteser  
Rheinland

Meinen nächsten Urlaub...

...verbringe ich in Schweden in ein Haus am See oder in Berlin.



10 JAHRE KONSUMRAUM

Mit Kompetenz und Humor handle ich lösungsorientiert.

Ich komme gern zur Arbeit... ... weil jeder Tag anders ist!

In meiner Freizeit...

Ich komme gern zur Arbeit...

...weil ich ein tolles Team um mich habe und mich auf meine Kolleg/innen verlassen kann, ich ein gutes Verhältnis zu unseren Nutzer/innen habe.

In meiner Freizeit...

...koche und backe ich gern, gehe auf Konzerte und reise durch die Welt.



Ich in drei Stichworten:

vielseitig, humorvoll, kollegial

Wenn ich in Rente bin...

Meinen nächsten Urlaub...

In meiner Freizeit...

... mache ich eine Amerikarundreise inkl. Pokern in Las Vegas

...verbringe ich auf Mallorca.

... unternehme ich viel mit meiner Familie und noch jede Menge abgefahrene Dinge, die ich nicht alle aufzählen will (z.B. entspannen).

...auch mal nichts, ansonsten Freunde treffen oder Tennis spielen.

Wenn ich in Rente bin...

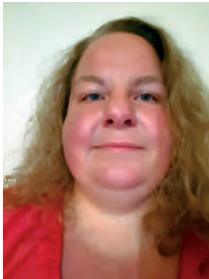
...mache ich mir noch den ein oder anderen ruhigen Tag, um meinem relativ ereignisreichen Leben, einen erholsamen und schönen Ausklang zu geben.

Mein nächster Urlaub...

...fällt leider aus, da ich umziehe. Mein Traum ist es, bald noch einmal auf den Malediven Schnorcheln zu gehen.



**MARTIN SETO**  
 Alter: 41  
 Bei der Drogenhilfe tätig seit: 2001  
 Beruf: Sozialarbeiter



**NICOLE KIESEL**  
 Alter: 34  
 Beruf:  
 Rettungsassistentin  
 Bei der Drogenhilfe  
 tätig seit:  
 Februar 2011

Beruflicher  
Werdegang:

Geisteswissenschaftliches  
Langzeitstudium, Honorarkraft in der  
Offenen Kinder- und Jugendarbeit,  
Servicekraft bei der Drogenhilfe, Quer-  
einstieg als Sozialarbeiter im Konsum-  
raum

Das macht für mich  
die Arbeit im KR aus:

Dienstleister sein für unterschiedlichste  
Menschen mit einer bunten Mischung  
von Anforderungen rund um ihren  
Drogenkonsum

Das mache ich bei  
meiner Arbeit gut:

Das Meiste, hoffe ich!

Ich komme gern zur  
Arbeit...

Ich komme  
gern zur  
Arbeit...

Ich in drei  
Stichwor-  
ten:

Meinen  
nächsten  
Urlaub...

...weil ich in  
einem tollen  
Team  
arbeite.

humorvoll,  
kommunikativ,  
gewissenhaft

...verbringe  
ich in  
Hamburg.

Das macht  
für mich  
die Arbeit  
im KR aus:

Das mache  
ich bei  
meiner  
Arbeit gut:

Wenn ich  
in Rente  
bin..

In meiner  
Freizeit...

Wenn ich in  
Rente bin..

Ich in drei  
Stichworten:

In meiner Freizeit  
mache ich gern...

...weil immer etwas Spannendes,  
Unvorhersehbares passiert.

...was weiss ich.

Ich mag Vielfalt und Har-  
monie, und ich kann Dinge  
auf mich zukommen lassen.

...Musik.

**MARK-ANDRÉ SCHMIDT**  
 Alter: 30  
 Beruf: Rettungsanitäter  
 Bei der Drogenhilfe tätig seit: 2011

Beruflicher  
Werdegang:

2005-2007 FSJ Rettungsdienst  
Düsseldorf, 2007-2010 Ausbildung zum  
Rett.San. währenddessen als Aushilfe bei  
einem privaten Krankentransport. seit  
Mai 2011 als Rett.San. bei der Drogenhilfe.

Das macht für mich  
die Arbeit im KR aus:

Dass die Kli  
konsumieren  
sofort Hilfe v  
Beratung in a

Beruflicher  
Werdegang:

2002 Ausbildung zur Rettungsan-  
täterin beim Deutschen Hilfsdienst  
in Mönchengladbach, 2004 Ausbil-  
dung zur Rettungsassistentin bei  
ResQuality in Essen und bei der  
Berufsfeuerwehr in  
Mönchengladbach

Klienten Sicherheit geben

Ich behalte auch im großen  
Durcheinander den  
Überblick

...mache ich nur noch Urlaub.

...treffe ich gerne Freunde und beschäfti-  
ge mich mit meinen Hunden.

Meinen nächsten Ur-  
laub...

...verbringe ich daheim.

enten sauber und in Ruhe  
können, bei einer Überdosis  
vor Ort ist. Vermittlung und  
ndere Angebote im Haus.



In meiner  
Freizeit  
mache  
ich gern...

Mein  
nächster  
Urlaub...

Wenn ich  
in Rente  
bin..

Ich in drei  
Stichwor-  
ten:

Ich komme  
gern zur  
Arbeit...

Das mache ich bei  
meiner Arbeit gut:

Bei med. Notfällen den Überblick  
behalten, in stressigen Situationen ruhig  
bleiben und den Überblick behalten



REBEKKA FASSE

Alter: 30

Beruf: Rettungsassistentin  
Bei der Drogenhilfe tätig seit:  
2013

Beruflicher  
Werdegang:

Ausbildung zur  
Rettungsassistentin, danach meh-  
rere Jahre aktiv im  
Rettungsdienst in  
Essen und Lever-  
kusen

ein offener  
Umgang  
mit den  
Klienten

Klienten am Leben  
halten, auf Regeln  
achten

...weil ich mich in  
meinem Team sehr  
wohl fühle.

lebhaft, etwas ver-  
rückt, direkt-authen-  
tisch.

...kaufe ich mir ein  
Haus in Schweden.

Das macht  
für mich die  
Arbeit im  
KR aus:

Das mache  
ich bei mei-  
ner Arbeit  
gut:

Ich komme  
gern zur  
Arbeit...

Ich in drei  
Stichwor-  
ten:

Wenn ich in  
Rente bin..

...Modellbau,  
mit Freunden  
was unterneh-  
men, Kino

...Fuerteventura!

...möchte ich  
eine Weltreise  
machen und  
das Leben ge-  
nießen.

pünktlich,  
gewissenhaft,  
nett

...weil das Arbei-  
ten mit Klienten  
und Kollegen  
Spaß macht.



10 JAHRE KONSUMRAUM

## WEITER SO – WIR SIND ÜBERZEUGT, ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN!

Wenn ich an das Jahr 2006 zurückdenke, erinnere ich mich an viele Aufgaben, die zu erledigen waren, bevor der Konsumraum öffnen konnte. Nach Abriss der Garagen in unserem Hinterhof, und zu Beginn der Bauarbeiten, hat für mich als Bereichsleitung der Überlebenshilfe die Suche und Einstellung von Mitarbeiter/innen begonnen. Bis zu diesem Zeitpunkt lag meine Zuständigkeit bei den Angeboten Kontaktladen und aufsuchende Beratung im Hinblick auf inhaltliche Arbeit und Mitarbeiter/innen.

Geplante Stellen mussten bis zur Eröffnung die dann letztendlich am 28.12.2016 während meiner Urlaubszeit stattfand, gefunden und fachlich vorbereitet werden. Neu war die Zusammenstellung eines interdisziplinären Teams von Mitarbeitenden aus den Bereichen Soziale Arbeit, Rettung und zu Beginn auch Krankenpflege.

### Kurz vor dem Start

Das sind Ereignisse, an die ich mich heute noch gut erinnere. Komplexe Einsatzpläne, Schulungen in Erste-Hilfe-Maßnahmen, Deeskalationstrainings, Hospitationen in unterschiedlichen Konsumräumen für mich und die Kolleginnen und Kollegen. Sehr viele neue Eindrücke, Erwartungen von allen Seiten. Eine größtenteils freudig aufregende Zeit, aber wie meist, wenn eine Veränderung, ein recht großes neues Arbeitsfeld hinzukommt, auch Befürchtungen und Sorgen. Wie wird das alles klappen, können wir allen diesen unterschiedlichen Erwartungen gerecht werden? Und dies mit der Gewissheit, dass das wir kritisch von der Öffentlichkeit beobachtet wurden.

Aus Sicht der Klientel war es höchste Zeit für dieses Angebot. Nun konnten wir auf die häufig gestellte



Selbstorganisierter Konsumraum, Nähe Erkrather Straße,  
Oktober 1999. Foto: Archiv Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.

Frage, warum es in anderen Städten bereits einen DRK gibt, aber in Düsseldorf als Landeshauptstadt noch nicht, die Antwort geben: „Bald, ja, es dauert jetzt nicht mehr lange!“ Der Konsum von illegalisierten Drogen im öffentlichen Raum hatte zu diesem Zeitpunkt einen großen Druck auf die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung ausgeübt, denn für viele Menschen wird der Anblick von öffentlich konsumierenden Drogenabhängigen als nicht zumutbar erlebt.

### Selbstorganisierter Konsumraum

Dennoch gab es Klientel, die sich selbst – wie ich finde, und im Rahmen ihrer Möglichkeiten – recht gut organisiert hatten. So gab es in einem großen leerstehenden Gelände zwischen Kölner Straße und Erkrather Straße einen privat organisierten Konsumraum. (Foto Oktober 1999). Die „Nutzungsbedingungen der Betreiber“ waren uns nicht bekannt, jedoch konnten wir einen Spritzenentsorgungseimer bereitstellen, der von den Inhabern regelmäßig, wenn er voll war, bei uns durch einen leeren getauscht wurde. Irgendwie waren sie der Zeit voraus!

Heute, nach 10 Jahren „Betriebsamkeit“ – läuft der KR sicher in professionellen Händen eines interdisziplinären Teams. Nach anfänglicher recht hoher Fluktuation von Mitarbeiter/innen, ist ein fester Stamm geblieben, Rollen und Funktionen sind geklärt und es findet fortwährend eine Auseinandersetzung mit der fachlichen Arbeit durch interne und externe Schulungen und Fachtagungen statt. Die Aufrechterhaltung der Qualität wird jährlich durch ein internes und externes Audit gewahrt.

### Neue Herausforderungen

Niemand soll denken, dass es nach 10 Jahren keine neuen Herausforderungen zu bewältigen gibt! Auch wenn im Verlauf der Jahr Schwankungen in den statistischen Erhebungen über Nutzer/innen, Konsumvorgänge und ähnliches nachgewiesen worden sind, „brummt“ der Konsumraum nach wie vor. Es tauchten schon mal neue Drogen oder

Drogenkombinationen auf der Szene auf, eine Verlagerung zum vermehrten inhalativen Konsum regte dazu an, die Strukturen des Raumes neu zu überdenken. Immer noch gibt es Interessierte aus der Fachwelt, die ihn besuchen und sich informieren, was und wie hier gearbeitet wird. Immer hatte er auch eine Funktion als Modell für Betreiber, die noch in Planung und Verhandlung mit Verantwortlichen stecken.

### Mit einem starken Team an die Kapazitätsgrenze

Die Kolleg/innen, die sich täglich oder auch die, die bedingt durch Situationen, in denen vertreten werden muss, dieser Arbeit mit konsumierenden Drogenabhängigen widmen, leisten eine hervorragende Arbeit. Mit Geduld, Freundlichkeit, Sachverstand, Konsequenz und Ausdauer begleiten sie täglich Menschen, in deren Lebenssequenz vor und nach dem Konsum. Mit einem Aufkommen von durchschnittlich 145 Konsumvorgängen pro Tag ist der Raum in der Regel an die Grenzen seiner Kapazität gelangt.

Selbst in schwierigen Situationen haben die Kolleg/innen den Respekt vor der menschlichen Würde ihres Gegenübers bewahrt. Dies ist uns ein besonderes Anliegen und bedarf nicht wenigen Kraftanstrengungen und unterstützenden Maßnahmen. Das Funktionieren auf hohem Niveau, das ein Angebot Tag für Tag an 365 Tagen für einen sicheren und hygienischen Konsum zur Verfügung steht, sowie die schnelle Einleitung von professionell lebensrettende Maßnahmen, tragen dazu bei, dass das Leben von drogenabhängigen Menschen erträglicher wird, Perspektiven geboten werden, und das Leben gerettet werden kann.

So will ich nach 10 Jahren Betrieb Drogenkonsumraum allen, die hier tätig sind und auch denen, die am Aufbau und der Umsetzung in den ersten Jahren engagiert beteiligt waren – einfach einmal danken!

Jutta Eisenhauer-Jarju, November 2016



10



10



10



10



10



aXept!


**DER PARITÄTISCHE**  
DÜSSELDORF

 Jüdische Gemeinde K.d.d.R.  
Düsseldorf

 Arbeiterwohlfahrt  
Düsseldorf e.V.

 DÜSSELDORFER  
DROGENHILFE E.V.

**Deutsches  
Rotes  
Kreuz**
**Diakonie**  **Düsseldorf**

 Caritasverband  
Düsseldorf

Herausgeber: Düsseldorf Drogenhilfe e.V. Erkrather Str. 18 40233 Düsseldorf

Tel 0211 301 446-0 Fax 0211 301 446-201 info@drogenhilfe.eu

Vi.S.d.P.: Jutta Eisenhauer-Jarju Bilder: pixabay &amp; Düsseldorf Drogenhilfe e.V. November 2016